



70. DV des Schweizerischen Bauernverbandes vom 12. November 2002 in Bern

Kurzübersicht der wichtigsten Themen und Statements

In seiner Eröffnungsrede schaut NR Hansjörg Walter, Präsident des SBV, auf ein für die Landwirtschaft bewegtes Jahr zurück. Auf Grund ihrer Bedeutung und Aktualität stehen die Themen Agrarpolitik 2007 und Milchmarkt im Zentrum.

Die Positionen des SBV zur **AP 2007** und sein weiteres Vorgehen in dieser Sache kommen in einem eigenen Traktandum zur Sprache. In seiner Rede beschränkt sich Hansjörg Walter auf eine allgemeine Wertung der Vorlage:

Der SBV wehrt sich nicht gegen eine sinnvolle Weiterführung der Agrarreform. Doch jetzt schlägt der Bundesrat Änderungen der Rahmenbedingungen vor, ohne über die Auswirkungen genügend Rechenschaft abzulegen. Die Vorlage ist einseitig von einer Liberalisierungstendenz bestimmt, die sich für zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe existenzgefährdend auswirkt und die Erfüllung des Verfassungsauftrags in Frage stellt. Der SBV fordert eine umsichtige und sozialverträgliche Weiterführung der Agrarreform, welche die Stellung der Landwirte stärkt und deren wirtschaftliche Lage verbessert.

Vor der aktuellen Situation im **Milchmarkt** und dem Zusammenbruch der Swiss Dairy Food ruft Hansjörg Walter dazu auf, einen klaren Kopf zu bewahren. Er ortet folgende drei klar trennbare Problem- und Handlungsfelder:

- 1. Aktuelle schwierige Situation im Milchmarkt und kurzfristige Massnahmen, um den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen;*
- 2. Zusammenbruch der SDF und kurzfristige Massnahmen, um einen möglichst geordneten Übergang der Produktionskapazitäten in neue Strukturen zu gewährleisten;*
- 3. Entwicklung langfristiger Vorstellungen über die künftige Milchmarktordnung im Zusammenhang mit der AP 2007.*

Trotz der aktuellen Krisenkumulation ist im Endeffekt für die Zukunft der Schweizer Milchwirtschaft die langfristige Perspektive entscheidend. Die schwierige Lage birgt auch Chancen und kann dazu ermutigen, konstruktive Lösungsbeiträge einzubringen und nicht mehr zeitgemässe Strukturen zu bereinigen. Hier sind auch die Milchverarbeiter gefordert.

Schliesslich ist vorgesehen, eine **Resolution** an den Bundesrat zu verabschieden. Der SBV fordert dazu auf, einen griffigen Sozialplan vorzusehen, damit die Auswirkungen des rasch voranschreitenden Strukturwandels in der Landwirtschaft abgedeckt werden können. Konkret verlangt der SBV die Einführung einer Betriebsaufgabeentschädigung.

Zum Schluss der Veranstaltung spricht **Fritz Grillitsch, Präsident des Österreichischen Bauernbundes**, zum Thema "Die österreichische Landwirtschaft in der EU".

Rückfragen:

Urs Schneider, Kommunikationschef SBV (Natel 079 438 97 17 / G 056 462 51 11)

Roland Furrer, Dept. Kommunikation SBV (Natel 079 432 29 15 / G 056 462 51 11)



Resolution der DV des Schweizerischen Bauernverbandes vom 12. November 2002

Der SBV fordert die sofortige Realisierung eines griffigen Sozialplanes

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bauernverbandes (SBV) verabschiedet folgenden Resolutionstext zuhanden des Bundesrats und der zuständigen Behörden:

"Die Entwicklung der Landwirtschaft ist äusserst besorgniserregend. Eine differenzierte Auswertung der Buchhaltungsergebnisse von 3'400 Referenzbetrieben der Jahre 1997 bis 2000 durch den SBV zeigt die für viele Landwirtschaftsbetriebe schwierige Situation eindrücklich auf (die ausführlichen Ergebnisse wird der SBV anfangs Januar 2003 in einem Situationsbericht veröffentlichen).

Beispielsweise liegt auf drei Vierteln aller Betriebe der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft unter 50'000 Franken pro Jahr. Oder nur auf etwa der Hälfte der Ackerbaubetriebe und auf etwas weniger als der Hälfte der Betriebe der Grössenklasse über 30 Hektaren (Ø CH 2000: 19ha) wird ein Arbeitsverdienst über 50'000 Franken erwirtschaftet. Bei der zahlenmässig grössten Gruppe der Vekehrsmilchproduktionsbetriebe kommen sogar nur 14 Prozent auf diesen als gerade noch angemessen betrachteten Arbeitsverdienst. Bei rund einem Viertel aller Betriebe ist ein Eigenkapitalverzehr zu verzeichnen.

Die gegenwärtige Krise in der Milchwirtschaft verschärft die Situation zusätzlich. Die Einkommenslage vieler Betriebe, vor allem im Berggebiet, in den Randregionen und in gewissen Produktionszweigen, verschlechtert sich fast täglich. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen.

Man muss feststellen, dass die soziale Sicherheit und der materielle Wohlstand zahlreicher Bauernfamilien akut gefährdet ist. Immer mehr Bauernfamilien sind konkret in ihrer Existenz bedroht.

Es ist deshalb höchste Zeit, im Zusammenhang mit der Agrarpolitik nicht nur von "begleitenden Sozialmassnahmen" zu reden. Vielmehr gilt es nun, griffige Sozialmassnahmen, die diesen Namen auch verdienen, einzuführen.

Der SBV fordert eindringlich die sofortige Realisierung einer Betriebsaufgabeentschädigung. Diese Massnahme ermöglicht den Bauern, die über einen auslaufenden Betrieb verfügen, freiwillig aus der Produktion auszusteigen. Sie trägt damit dazu bei, die Existenzgrundlage der verbleibenden Betriebe zu verbessern, welche die freiwerdenden Flächen übernehmen können.

Die Massnahme hat also einen Doppelnutzen: Sie erlaubt einerseits einen würdigen Ausstieg aus der Landwirtschaft und gibt andererseits den weiterbestehenden Betrieben die notwendigen Perspektiven für die Zukunft.

Der SBV fordert den Bundesrat auf, sofort und unabhängig von der Agrarpolitik 2007 einen modernen Sozialplan für die Landwirtschaft zu realisieren."



Eröffnungsrede von NR Hansjörg Walter,

*Präsident Schweizerischer Bauernverband,
Delegiertenversammlung vom 12. November 2002 in Bern*

Es gilt das gesprochene Wort

**Sehr geehrte Damen und Herren Delegierte,
sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Medienschaffende,**

Ich begrüsse Sie herzlich an der Jahresversammlung des Schweizerischen Bauernverbandes (SBV) und danke Ihnen für Ihre Teilnahme und Ihr Interesse.

Wir schauen gemeinsam auf ein bewegtes Jahr für die Landwirtschaft zurück. Sei es als Bäuerinnen und Bauern, als der Landwirtschaft Nahestehende oder als aussenstehende Beobachter, wir alle können uns dieser Feststellung bestimmt anschliessen. Eine Aufzählung einiger Stichworte, auf die ich in meinem Referat zurückkommen werde, kann dies vergegenwärtigen:

- *Einkommenssituation*
- *Agrarpolitik 2007*
- *Manifestationen*
- *Expoagricole*
- *Gentechnikgesetz*
- *Neue Garantiemarke "Suisse Qualité"*
- *Situation Milchmarkt*
- *Swiss Dairy Food*
- *Direktorenwechsel beim SBV*

Die aussergewöhnliche Massierung von wichtigen Dossiers forderte die Organe und die Geschäftsstelle des SBV sehr stark. Dabei hatten wir mehr als einmal das Gefühl, mit unseren Strukturen und Kapazitäten an die Grenzen zu stossen. Aber wir können mit Genugtuung feststellen, dass es uns gelungen ist, dort wo es wichtig war, am Ball zu bleiben, Druck auszuüben und auch in einem schwierigen Umfeld Ergebnisse zu erzielen.

Einkommenssituation

Die Einkommenssituation der Bauernfamilien bleibt unverändert schwierig. Diese Feststellung kann mit knallharten Fakten untermauert werden. Leider führt die schlechte Einkommenslage vielerorts zu einer starken Verschuldungszunahme oder zu substantiellem Eigenkapitalverzehr. Dabei sind grosse Streubreiten zwischen, aber auch innerhalb den Regionen und Produktionszweigen festzustellen. Die Produktpreise sind nach wie vor unter starkem Druck. Eine Verbesserung der Situation allein über den Markt scheint zur Zeit schwierig. Angesichts der verschärften Finanzlage ist es auch wirklichkeitsfremd, vom Staat Wunderdinge zu erwarten. Und jede Umverteilung der vorhandenen Mittel droht in einen unschönen Verteilungskampf auszuarten. Im Vordergrund stehen also betriebliche Optimierungen und die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Hier muss Kostensenkungspotenzial realisiert werden. Die kantonalen Beratungsdienste müssen eine sinnvolle und unternehmerisch ausgerichtete einzelbetriebliche



Entscheidungsfindung unterstützen. Keinesfalls sind wir bereit, neue kostensteigernde Auflagen, z.B. im Zusammenhang mit der Raumplanung, hinzunehmen. Der SBV setzt alles daran, dass der Bauernberuf nicht an Attraktivität verliert und genügend junge und gut ausgebildete Berufsleute in die Landwirtschaft einsteigen.

Agrarpolitik 2007

Vor gut einem Jahr gelangte der Bundesrat mit seinen Vorstellungen über die Weiterentwicklung der Agrarpolitik an die Öffentlichkeit und führte eine Vernehmlassung durch. Ende Mai dieses Jahres schliesslich verabschiedete er seine Botschaft an das Parlament. In der in zwei Wochen beginnenden Wintersession wird sich der Ständerat als Erstrat mit der Vorlage befassen.

Ich gehe hier nicht auf einzelne Punkte und Positionen des SBV ein. Diese haben wir hinlänglich beraten und auch heute werden wir an anderer Stelle vertieft auf das Thema eingehen.

Ich beschränke mich deshalb auf eine allgemeine Wertung. Der Bauernverband wehrt sich nicht gegen eine sinnvolle Weiterführung der Agrarreform. Doch aus unserer Sicht schlägt der Bundesrat bzw. das Bundesamt für Landwirtschaft jetzt zum Teil einschneidende Änderungen der Rahmenbedingungen vor, ohne über die wirtschaftlichen und strukturellen Auswirkungen genügend Rechenschaft abzulegen. Die Vorlage ist einseitig von einer Liberalisierungstendenz bestimmt, die sich für zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe existenzgefährdend auswirkt und die Erfüllung des Verfassungsauftrags in Frage stellt. Auf einen Nenner gebracht fordern wir eine umsichtige und sozialverträgliche Weiterführung der Agrarreform, welche die Position der Landwirte stärkt und deren wirtschaftliche Lage verbessert. Es geht uns beileibe nicht um die Zementierung bestehender Strukturen. Wandel lässt sich nirgends aufhalten, auch nicht in der Landwirtschaft.

Nach den ersten Beratungen der AP 2007 in der Kommission zeigt sich aber, dass es nicht einfach sein wird, unsere Positionen durchzubringen. Wir alle müssen deshalb immer und immer wieder informieren, den Dialog suchen, die Öffentlichkeit auf unsere Anliegen aufmerksam machen und diese gezielt in die Politik einbringen.

Manifestationen

Genau zum Zweck der breiten Sensibilisierung führte der SBV Ende August in Zusammenarbeit mit kantonalen Bauernverbänden und weiteren Kreisen eine Reihe von Manifestationen durch. Die fünf Hauptanlässe in Morges, beim Landesender Beromünster, in Sissach, in Fehraltorf und im Grauholz mobilisierten rund 15'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Anlässe verliefen geordnet, was uns wichtig war. Das dezentrale Konzept hat sich voll bewährt. So konnten wir unsere Botschaften wirkungsvoll vermitteln und erzeugten eine optimale Resonanz. Die elektronischen Medien beispielsweise berichteten ausführlich über alle Anlässe. Unser Kommunikationskonzept kam voll zum Tragen. Ich bin überzeugt, dass wir mit den Manifestationen für den Bauernstand in der Schweiz einiges an positiver Wirkung und Bewusstseinsbildung erreicht haben. Falls es die Situation erforderlich machen sollte, haben wir mit der Durchführung von Manifestationen auch in Zukunft ein innert kurzer Zeit einsetzbares wirkungsvolles Druckmittel in der Hand. Ich danke den zahlreichen Bäuerinnen und Bauern für ihre Teilnahme und allen beteiligten Kantonal- und Regionalorganisationen für ihren Einsatz.

Expoagricole

Zur Bewusstseinsbildung für die Landwirtschaft beigetragen hat auch die Expoagricole. Weit über eine halbe Million Besucherinnen und Besucher erlebten den Auftritt der Land- und Ernährungswirtschaft an der Landesausstellung in Murten mit. Sie setzten sich in der Route Agricole mit der Situation des Agrarsektors auseinander, wohnten den zahlreichen Veranstaltungen und Podien im Forum bei, informierten sich über den Pflanzenbau oder erholten sich im Jardin des Cultures, gewannen Einblicke in den bäuerlichen Alltag mit den Filmportraits. Oder sie machten sich, sofern sie jung genug waren, in der Ferme des Enfants auf die Suche nach dem verlorenen Geschmackssinn. Die Expoagricole bot viele, zum Teil anspruchsvolle Inhalte in einer wunderschönen Anlage. Der Mut zum kalkulierten Risiko, die letztlich fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaftsvertretern und Kulturschaffenden, hat sich gelohnt. Und da ist noch ein wichtiger Punkt: Die Expoagricole konnte ihr Budget einhalten. Ich möchte noch einmal dem Personal und der Projektleitung der Expoagricole meinen herzlichen Dank aussprechen, wie ich das bereits in einer Mischung aus einer ausgelassenen und etwas wehmütigen Stimmung am Schlussfest vom 20. Oktober im Forum tun



durfte. Ganz speziell erwähne ich Projektleiter Hans Burger sowie Peter Hegglin, den Präsidenten des Trägervereins, welche das Projekt umsichtig und voller Engagement zur Erfolg führten. Ich danke auch allen Partnern und Sponsoren sowie allen Organisationen, die dazu beitrugen, aus dem Forum einen Ort der Begegnung zu machen.

Gentechnikgesetz und "Suisse Qualité"

Der Sprung von der Expoagricole zur Gentechnik ist gar nicht so weit. Immerhin sorgte die Internutrition mit dem Ausschank von Gentech-Mais-Bier im Forum, das grundsätzlich allen Interessengruppen aus der Land- und Ernährungswirtschaft zur Verfügung stand, für Furore. Doch nun ernsthaft: Knappe Parlamentsentscheide oder angekündigte Volksinitiativen hin oder her, in der Landwirtschaft, bei den Konsumenten, bei den Umwelt- und Naturschützern sowie bei den Lebensmitteldetaillisten besteht Einigkeit, dass der kommerzielle Einsatz von GVO in der Schweizer Landwirtschaft bis auf weiteres kein Thema ist. Ein solcher wäre mit unserer Qualitätsstrategie nicht vereinbar und würde auch den Wünschen der Konsumenten nicht entsprechen. Zu diesem Grundsatz stehen wir und nehmen als Branche die entsprechende Verantwortung wahr! Mit der neuen Garantiemarke "Suisse Qualité" leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu. Letztlich trug die Debatte um das Gentechnikgesetz das ihrige dazu bei, "Suisse Qualité" zum Durchbruch zu verhelfen. Das Zeichen wird jetzt vom Detailhandel sukzessive eingeführt. Hier habe ich persönlich mächtig Druck erzeugt, um die Dinge vorwärts zu treiben. Ich danke der Agro-Marketing Suisse für die geleistete Arbeit.

Situation Milchmarkt und SDF

Letztes Jahr bedrückte uns die Fleischkrise, jetzt haben wir es mit der Milchkrise zu tun. Man spricht von der grössten Krise im Milchsektor seit dem Zweiten Weltkrieg. Diese Einschätzung ist ein Hinweis darauf, wie schwierig die Situation im Milchmarkt tatsächlich ist. Und wirklich im dümmsten Moment kommt noch der Zusammenbruch der Swiss Dairy Food dazu. Aus meiner Sicht geht es jetzt darum, erstens den Kopf nicht zu verlieren und zweitens nicht alles miteinander zu vermischen. Im Milchsektor haben wir es mit folgenden Problemfeldern zu tun, die ursächlich wenig miteinander zu tun haben:

1. Aktuelle schwierige Situation im Milchmarkt (Absatzschwierigkeiten, Preisdruck) und kurzfristige Massnahmen, um den Markt wieder ins Gleichgewicht zu bringen;
2. Zusammenbruch der SDF und kurzfristige Massnahmen, um einen möglichst geordneten Übergang der Produktionskapazitäten in neue Strukturen zu gewährleisten;
3. Entwicklung langfristiger Vorstellungen über die künftige Milchmarktordnung im Zusammenhang mit der AP 2007.

Auch wenn jetzt die Aktualität in unserer Wahrnehmung dominiert, so ist im Endeffekt für die Zukunft der Schweizer Milchwirtschaft die langfristige Perspektive entscheiden. Hier sind wir alle gefordert, unsere konstruktiven Beiträge einzubringen. Die aktuelle Krisenkumulation sollte uns dazu ermutigen, nicht mehr zeitgemässe Strukturen rigoros zu bereinigen. Auch die Milchverarbeiter müssen sich jetzt zusammenraufen und nach Lösungen suchen, die eine effiziente Verwertung und eine sinnvolle Logistik zulassen. Ohne etwas verharmlosen zu wollen, möchte ich betonen, dass die Krise auch Aspekte einer Chance in sich birgt. Besonders gefordert ist in dieser Situation die Organisation der Schweizer Milchproduzenten, nach wie vor eine unserer wichtigsten Mitgliedsektionen, die auch den wichtigsten Produktionszweig unserer Landwirtschaft vertritt. Für den SBV gilt es in enger Zusammenarbeit mit den SMP zukunftsorientierte Lösungen zu finden. Die grosse und schwierige Arbeit der SMP möchte ich an dieser Stelle verdanken. Im Zusammenhang mit der SDF-Krise möchte ich für einmal auch dem Bundesamt für Landwirtschaft sowie dem Bundesrat meine Anerkennung aussprechen. Was dort bei der Einleitung des -Nachlassverfahrens innert kürzester Zeit geleistet wurde, um die schlimmsten Auswirkungen abzufedern, ist nicht selbstverständlich.



Direktorenwechsel

Nach langjähriger Direktorentätigkeit verliess Melchior Ehrler per Ende August den SBV. Die Nachfolgeregelung nahm das Präsidium und den Wahlausschuss zusätzlich in Anspruch. In einem strengen Evaluationsverfahren einigten sich diese zuständigen Gremien auf einen Einervorschlag an die Landwirtschaftskammer in der Person des bisherigen stellvertretenden Direktors Jacques Bourgeois. Die in geheimer Abstimmung einstimmig erfolgte Wahl ist ein schöner Vertrauensbeweis. Zuerst für Jacques Bourgeois selber, dann aber auch für das Evaluationsgremium. Mich freut es ganz besonders, dass mit der Wahl eines Westschweizers auch der gesamtschweizerische Zusammenhalt des SBV gestärkt wird. Sie können mir glauben, dass Jacques Bourgeois keine Schonfrist gewährt wurde. Er war von der ersten Stunde weg als neuer Direktor voll gefordert, fiel doch das Datum seiner Wahl ausgerechnet mit der Einleitung der Nachlassstundung bei SDF zusammen. Ich wünsche Jacques Bourgeois die notwendige Kraft und Gelassenheit, aber auch das Durchsetzungsvermögen, um erfolgreich wirken zu können.

Zum Schluss danke ich allen Verantwortungsträgern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SBV sowie denjenigen seiner Mitgliedorganisationen für ihren engagierten und kompetenten Einsatz. Unsere Basis, die Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz, haben auch Anrecht auf nicht weniger als auf unseren vollen Einsatz. Es geht jetzt darum, ihre Zukunft entscheidend mitzugestalten. Danken möchte ich auch für die rege und aktive Teilnahme an den vier Regionalseminaren, die wir im Vorfeld der DV durchführten.

Ich erkläre die Delegiertenversammlung 2002 für eröffnet.



Delegiertenversammlung vom 12. November 2002

Ansprache von Herrn Jacques Bourgeois, Direktor

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Präsident
Verehrte Gäste
Sehr geehrte Delegierten

100 Tage: So lange, sagt man, dauert es beim Antritt eines Amtes, bis man mit dem neuen Umfeld vertraut ist. Wie es unser Präsident in seiner Ansprache erwähnt hat, wurde mir keine solche Schonfrist gewährt. In der Tat hat es in letzter Zeit an Problemen und Aufgaben nicht gefehlt, so die Nachlassstundung von Swiss Dairy Food, die noch nie dagewesene Krise des Milchmarkts, der Beginn der parlamentarischen Debatten zur Agrarpolitik 2007, die Restrukturierung des Sekretariats des Schweizerischen Bauernverbandes und die vielen Anfragen der Medien.

Mit der neuen Agrarpolitik wurden die Weichen in unserem Land klar gestellt: Trennung von Preis und Einkommen, Rückzug des Staates als Garant für Preis und Absatz, Einführung der am ökologischen Nachweis und am Tierschutz gebundenen Direktzahlungen.

International wird das Umfeld einerseits durch die bilateralen Abkommen, die am ersten Juni dieses Jahres in Kraft getreten sind und die die vollständige Öffnung des Käsemarkts bis ins Jahr 2007 sowie erleichterte Handelsbedingungen für Früchte, Gemüse und Wein vorsehen, und andererseits die WTO-Abkommen, deren zweite Runde zurzeit vorbereitet wird, geprägt.

In diesem Umfeld müssen wir darauf achten, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu erarbeiten, sozusagen die bestmöglichen Zutaten dazuzugeben, damit das Gericht gut verdaulich bleibt. Zusammengefasst geht es also darum, das Beste aus der jetzigen Situation herauszuholen, gemeinsam nach guten Lösungen zu suchen und den Dialog und das gegenseitige Verständnis zu fördern. Optimismus, Realismus sowie eine positive Betrachtungsweise tragen bereits zur Verbesserung der Lage bei. Wenn etwas geschieht, kann man nichts anderes tun, als Lehren daraus zu ziehen und nach vorne zu schauen, um weiterzukommen!

Konkret müssen die Zutaten für das internationale Gericht das schweizerische Wirtschaftsumfeld, unsere Eigenart sowie die Erwartungen und Anforderungen unserer Gesellschaft und unserer Konsumentinnen und Konsumenten beinhalten. Wir erinnern daran, dass im von Volk und Kantonen angenommenen neuen Verfassungsartikel eine dauerhafte und marktorientierte Landwirtschaft angestrebt wird, die wesentlich zur Versorgungssicherheit der Bevölkerung, zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Pflege der Landschaft und zur dezentralen Besiedelung beiträgt. Diese Ziele dürfen auf keinen Fall in Frage gestellt werden, weder innenpolitisch noch bei den künftigen Verhandlungen mit der Welthandelsorganisation. Wir rufen die Bundesbehörden, insbesondere den Bundesrat, dazu auf, wachsam und unnachgiebig zu bleiben und den Volkswillen zu respektieren.

Mit den bilateralen Abkommen mit der Europäischen Union öffnet sich langsam das Tor zu Europa. Wie bereits gesagt, wird der Käsemarkt innerhalb der nächsten fünf Jahren vollständig geöffnet. Zurzeit werden bereits 50% unserer Käse exportiert. Die Senkung der Zölle der EU, die mit ...% das Hauptexportland ist, dürfte unsere Verkäufe auf dem europäischen Markt erheblich verbessern und unsere Marktanteile erhöhen. Es liegt an uns, diese Chancen zu packen und das Risiko zu minimieren, indem wir die Beziehungen zu unseren Handelspartnern intensivieren und dauerhafte Handelsbeziehungen ausserhalb unserer Grenzen aufbauen. Wir müssen die sich uns bietenden Möglichkeiten voll ausschöpfen. Die gesamten Produktionsbranchen, die Handelsketten aber auch wir selber müssen uns immer wieder in Frage stellen und innovativ sein, um unsere hochwertigen Produkte insbesondere auf den ausländischen Märkten besser zu positionieren. Es sind noch Handlungsspielräume vorhanden; nutzen wir sie!



Meine Damen und Herren,
lassen Sie mich diese Ausführungen an folgendem Beispiel veranschaulichen: Glauben Sie wirklich, die Qualität des Fol Epi, der zu einem höheren Preis als die meisten unserer Käse - den Prunkstücken unseres Milchsektors - verkauft wird, sei besser als diejenige unserer Käse? Ich für meinen Teil wage dies zu bezweifeln ! Dieses Beispiel zeigt, dass ein geeignetes Marketing manchmal Wunder bewirken kann! Ich freue mich im Voraus auf die Ausführungen von Herrn Grillitsch über diesbezügliche Erfahrungen in Österreichs.

Wir müssen weiter darauf achten, unsere Produkte auf den Märkten besser zu positionieren, denn die Zeit der Staatsgarantie ist, wie Sie wissen, längst vorbei. In Anbetracht dieser Situation müssen wir alles unternehmen, um unsere Märkte neu zu strukturieren. Was den Milchmarkt betrifft, muss nun - wie es bereits unser Präsident unterstrichen hat - nach dem unglücklichen und schmerzhaften Ende von Swiss Dairy Food die gesamte Branche die ihr sich bietenden Chancen packen. Die Verarbeitungsstrukturen müssen überdacht und Überkapazitäten abgebaut werden, um Strukturen zu schaffen, die dem Druck der sich weiterhin öffnenden Märkten und der zunehmenden Konkurrenz standzuhalten vermögen. Die kürzliche Übernahme dreier Produktionsstätten von SDF durch die *Laiteries réunies de Genève* sowie die immer noch laufenden Verhandlungen und Angebote sind erste Schritte in diese Richtung. Wir können uns nur darüber freuen!

Seitens der Produktion gilt es die Produzenten innerhalb der Handelsketten und Produktionssektoren besser zu organisieren und unsere Stellung auf dem Markt zu verstärken. Auch müssen für alle Sektoren starke Produzentenorganisationen geschaffen werden, und zwar auch für die Rindfleischproduktion.

Den Branchenorganisationen kommt ebenfalls eine bedeutende Rolle zu. Wichtig ist, dass alle Akteure Bereitschaft zur Transparenz, zum Dialog, zur Konsensfindung, zum gegenseitigen Verständnis für die Probleme auf den verschiedenen Stufen sowie zu einer angemessenen Verteilung des Mehrwertes zeigen. Der Bundesrat hat bei der kürzlichen Änderung der Verordnung über die Branchen- und Produzentenorganisationen die meisten unserer Anträge berücksichtigt, insbesondere die Möglichkeit, Marktentlastungsmassnahmen für allgemeinverbindlich zu erklären. Packen wir diese Möglichkeit! Die Produktion ist es satt, das gesamte Gewicht der Handelsketten tragen zu müssen und im Regen stehen gelassen zu werden. Wir alle - Produzenten, Verarbeiter, Händler, Verteiler, Konsumentinnen und Konsumenten - sitzen im selben Boot und es gilt gemeinsam den Kurs in Richtung einer produktiven, konsumentennahen und dezentralisierten Landwirtschaft zu halten. Nur so können wir unsere Marktanteile verteidigen oder gar vergrössern. In diesem Sinn werden wir die Beziehungen zu den Verarbeitern, den Grossverteilern aber auch den Konsumentinnen und Konsumenten intensivieren.

Auf der Stufe des Marktes muss volle Transparenz gewährleistet sein, und zwar nicht nur was die Preisbildung und die Margen betrifft, sondern ebenfalls bezüglich der Herkunft und der Herstellungsverfahren der Produkte. Die Konsumenten müssen eine wahre Wahl treffen können, was nur möglich ist, wenn sie über alle notwendigen Informationen verfügen. Die kürzlich lancierte Marke " Suisse qualité ", welche garantiert, dass die Produkte aus der Schweiz stammen und dem ökologischen Leistungsnachweis entsprechen, trägt zur erwünschten Transparenz bei.

Meine Damen und Herren,
bisher wurden grosse Anstrengungen bezüglich Qualität der Produkte, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und Tierschutz unternommen. Nun gilt es dies zu kommunizieren, wollen wir die Früchte unserer Arbeit ernten!

Auf der politischen Ebene erwarten wir von den Bundesbehörden und von unseren Parlamentarierinnen und Parlamentariern, dass sie Rahmenbedingungen schaffen, die es den Schweizer Bauernfamilien ermöglichen mit Zuversicht in die Zukunft zu schauen. In den parlamentarischen Debatten zur AP 2007, die wie gesagt in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates gerade erst begonnen haben, muss insbesondere der beunruhigenden wirtschaftlichen Lage der Bauernfamilien Rechnung getragen werden. Weiter muss der Strukturwandel mit wahren und tiefgreifenden Sozialmassnahmen abgedeckt werden. Wir werden uns in diesem Sinn engagieren und wagen zu hoffen, dass unsere den Wettbewerb fördert und andererseits das wirtschaftliche Umfeld auf das jetzige Niveau belässt. Unsere Produktionskosten müssen unbedingt angepasst werden.



Das Verbandssekretariat bleibt von der schwierigen Lage nicht verschont. Der Vorstand hat kürzlich die neuen Strukturen genehmigt, die uns ermöglichen sollten, die künftigen Herausforderungen in Sachen Markt zu meistern. Die Direktion wird verkleinert, ein Stab wird geschaffen und die Aktivitäten werden klar in Interessenvertretung und Dienstleistungen aufgeteilt. Seitens der Interessenvertretung gilt es vermehrt Synergien mit den spezialisierten Organisationen zu nutzen. Weiter sollten Doppelspurigkeiten definitiv der Vergangenheit angehören, denn diesen Luxus können wir uns nicht mehr leisten! Zu diesem Zweck und um unsere Kräfte zu bündeln, sind wir in Zusammenarbeit mit anderen spezialisierten Organisationen daran, ein wirtschaftliches Kompetenzzentrum zu schaffen.

Meine Damen und Herren,
wie Sie sehen, fehlt es uns weder an Ideen noch an Herausforderungen und Aufgaben. Es liegt in unseren Händen, einen Teil dieser Herausforderungen zu meistern und alles in die Wege zu leiten, um unsere Zukunft und die der jungen und künftigen Generationen zu sichern und, um in unserem Land eine starke, produktive und dezentralisierte Landwirtschaft zu erhalten, die Lebensmittel produziert, die den Erwartungen und Anforderungen unserer Gesellschaft entsprechen, unsere Umwelt schont und die von uns allen geliebte Landschaft pflegt. Trotz der zunehmenden Komplexität der Kommunikationsmittel gilt es weiter, den persönlichen Kontakt, den Dialog, das Zuhören und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Dies, meine Damen und Herren, sind meine Zukunftswünsche zum Antritt meines neuen Amtes.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.